

Losungsandacht am 10.10.2023

Herzlich willkommen zur Hornbacher Losungsandacht. Ich bin Volker Kungel von der Stadtmission in Zweibrücken. Die Losung für heute finden wir beim Propheten Zefania 3,12: *„Ich will in dir übrig lassen ein armes und geringes Volk; die werden auf des HERRN Namen trauen.“*

Wie Jesaja, so spricht auch Zefanja von einem Rest, den Gott von seinem Volk übrig lassen wird (Jes. 10,21f). Jesus redet auch von der „kleinen Herde“ (Lk. 12,32).

Unsere Erfahrung deckt sich mit diesen Aussagen. Das Volk Gottes wird kleiner und geringer. Der Gottesdienstbesuch nimmt ab. Die Einnahmen gehen zurück. Personal muss reduziert und Gebäude sollen verkauft werden. Das sind keine guten Aussichten.

Man könnte depressiv werden, wenn man den Rückgang in Kirchen und Gemeinden wahrnimmt. Die schlechten Aussichten drücken uns wie eine schwere Last nieder. Wie das Kaninchen auf die Schläge, so starren wir gelähmt in die Zukunft. Unsere Ängste und Sorgen führen dazu, dass wir bei uns bleiben und uns nur mit uns selbst beschäftigen. Ich meine, das hilft uns nicht.

Dennoch - die Bibel spricht von der „kleinen Herde“, dem Rest, der umkehrt, dem armen und geringen Volk. Wenn man in die Kirchengeschichte schaut, war das Volk Gottes meistens in der Minderheit. Nur in besonderen Zeiten waren die Kirchen voll.

Wir kommen aus einer solchen guten Zeit. Die Erweckung am Ende des 19. Jahrhunderts haben die Kirchen und Gemeindehäuser gefüllt. Nach dem Krieg waren es die Flüchtlinge und in den 1990er Jahren die Einwanderer aus dem Osten. Ich habe verstanden: Volle Kirchen sind leider nicht normal. Die „kleine Herde“ ist der Normalzustand des Volkes Gottes.

Das ist auf der einen Seite sehr ernüchternd. Andererseits ermutigt mich diese Einsicht, denn in der Bibel ist das Bild der „kleinen Herde“ immer auch ein Bild des Aufbruchs:

- Aus dem gefällten Baumstamm treibt ein neuer Zweig. Ein neuer, starker Baum entsteht. (Jes. 11,1)
- Aus einem Senfkorn wird ein großer Baum, der den Vögeln und Tieren Schutz bietet. (Mt. 13,31ff)
- Zwölf Jünger ziehen los und krepeln die ganze Welt um.
- Ein wenig Salz, ein kleines Licht entfalten eine große Wirkung. (Mt. 5,13ff)

Was ist also dran für uns, dem armen und geringen Volk? Ich meine folgendes:

Wir stecken den Kopf nicht in den Sand. Wir lassen uns nicht entmutigen. Denn wir vertrauen nicht auf uns, sondern auf Gott. Wo wir nicht mehr können, ist er noch lange nicht am Ende. Wo unsere Kräfte enden, ist seine Kraft immer noch da. Wo unsere Möglichkeiten ausgereizt sind, fängt er erst an.

Wir erinnern uns an die Erzählung von der Speisung der 5.000. Die Jünger geben das Wenige, was sie haben, in Jesu Hand. Der nimmt es an, segnet es und gibt es ihnen zurück. So werden 5.000 Menschen satt.

Wollen wir es nicht auch so machen? Geben wir das Wenige, das Nichts, das wir haben, Jesus in die Hand. Jesus wird es verwandeln und Menschen satt machen.

Es ist nicht schlimm, dass wir ein armes und geringes Volk sind. Schlimm wäre es, wenn uns das lähmt und uns daran hindert, zu tun, was uns Gott vor die Füße legt.

Wir sind ein armes und geringes Volk. Aber wir resignieren nicht. Wir leben bewusst mit Jesus. Wir bleiben nicht bei uns, sondern versuchen zu entdecken, was Jesus tut und beteiligen uns daran. Wir beten, wir tun Gutes und engagieren uns, so, wie wir es können. Wir rechnen damit, dass Gott zu seinem Ziel kommt.

Trotz aller negativen Trends bin ich gewiss: Gottes Reich bricht an. Es kommt. Darauf vertraue ich.

Ich wünsche Ihnen einen guten und gesegneten Tag.